

# Das Opfer der vier Lipizzaner

Autor(en): **Lichtenberg, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **258 (1985)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657716>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WILHELM LICHTENBERG

## Das Opfer der vier Lipizzaner

Als der Dresseur die zwanzig Lipizzanerpferde in die Manège trieb, setzte ich mich auf meinem mit rotem Samt bedeckten Logenstuhl zurecht und dachte: aha, die edlen Pferde. Und tatsächlich waren diese Lipizzaner eine Augenweide in ihrem schimmernden Grau mit den hellen, kurzen Mähnen, den zierlichen und doch nicht degenerierten Beinen, dem barock vorgewölbten Bauch und den tänzelnden Schritten.

Und während sie so durch die Manège trabten – in einer Haltung, die zwischen Selbstbewusstsein und Devotese die Mitte hielt –, da merkte man es ihnen an, dass sie ihrer Bestimmung nach eigentlich Höflinge waren. Sie zeigten sich wendig, schlau, passten sich allen Situationen auf den kleinsten Wink an und wussten sich stets richtig einzureihen. So sehr sich die Pferde aber Mühe gaben, während ihrer Produktion das zu sein, was man sich seit Jahrhunderten von ihnen vorstellt, etwas störte dem aufmerksamen Beobachter diese Illusion. Es hatten nämlich vier von den zwanzig Lipizzanern Maulkörbe umgehängt. Als ich dessen gewahr wurde, zuckte ich zusammen.

Lipizzaner mit Maulkorb... Wahrscheinlich entstammten diese zwanzig Pferde derselben Zucht, genossen die gleiche Erziehung, lebten unter den nämlichen Bedingungen, im gleichen Milieu und bezogen dieselbe Gage an Hafer und gelben Rüben. Und doch durfte man sich gerade diesen Vieren nicht gefahrlos nähern. Diese Tatsache gab mir zu denken. Das Verhältnis war fünf zu eins. Das heisst, dass man unter zwanzig Pferden nur vor vieren auf der Hut zu sein braucht. Und wenn wir von den Lipizzanern auf uns Menschen schliessen (und warum sollte man es nicht dürfen?), können wir sagen: die Guten verhalten sich zu den Bösen wie fünf zu eins...

Das Publikum applaudierte. Ich schrak aus meinen Betrachtungen auf und sah gerade, wie die sechzehn gutmütigen Lipizzaner, nicht aber die vier Bissigen, von den Stallburschen Zucker ins Gebiss gesteckt erhielten. Und ich



MUSIK BESTGEN

Instrumente  
Grammo Radio  
Schallplatten

BERN SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75



SPAR+LEIHKASSE MÜNSINGEN

Geschäftsstellen in Worb, Gerzensee, Kiesen-Oppligen, Kirchdorf, Konolfingen, Rubigen und Wichtrach

Telephon 031/92 43 43 Postcheck 30 - 545



**ZITZ**® Simmenthaler  
Melkfett  
Normal und Spezial

Dosen à 1/4, 1/2 und 1 kg,  
Plastic-Kessel à 4,5 und 10 kg  
netto

Erhältlich in  
Apotheken, Drogerien,  
Käsereien, landw. Fachhandel  
oder direkt beim Hersteller



Dr. C. Marbot AG  
3422 Kirchberg  
☎ 034 / 45 22 44

**MAMOSAN**

Simmenthaler Eutersalbe

Darf in keiner Stallapotheke  
fehlen. Gegen Ausschläge  
am Euter, Euterpocken  
sowie Euterentzündungen.

Dose 150 g



dachte mir, welche Tortur dies für die vier sein müsse. Man sollte meinen, diese vier wären schon längst mit sich zu Rate gegangen und hätten sich gesagt: du Ross! Wenn du auf deine Bösartigkeit verzichtest, bekämst du auch Zucker. Aber nein. Die Bissigen und Bösartigen bleiben lieber das, was sie sind, als dass sie ihre schlechten Eigenschaften für ein Stück Zucker verkaufen. Sie hängen an ihrer Gefährlichkeit mit einer wahren Leidenschaft und bringen die grössten Opfer, um nicht verträglich sein zu müssen.

Wie wir Menschen übrigens auch, sagte ich mir und sah gerade, wie die zwanzig Lipizzaner aus der Manège tänzelten.

Nur eben, dass man Lipizzanern einen Maulkorb umhängen kann.

---

Der Zauberkünstler ruft in den Zuschauer-raum: «Meine Damen, wer will sich auf die Bühne bemühen? Ich bedecke Sie mit einem blauen Tuch und Sie verschwinden spurlos!» Sagt Herr Müller zu seiner Frau: «Dora, geh du, geh du!»

Als der Schweizer Schriftsteller Ernst Zahn, 1867 bis 1952, schon hochbetagt war, empfing er eines Tages seinen Hausarzt mit der vorwurfsvollen Bemerkung: «Herr Doktor, Sie sind gut: erst verbieten Sie mir alles Gewürzte, und jetzt schicken Sie mir eine so gesalzene Rechnung!»



### **GEO-SWISS-ROLL**

in verschiedenen Ausführungen  
und Preislagen,

geeignet zur Förderung der  
Blutzirkulation in Fuss und Bein

und zur Massage der Akkupressur-Punkte.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte und Preislisten.  
In Drogerien und Reformhäusern werden Sie ebenfalls  
gerne beraten.

**SARUBA AG, 5745 Safenwil**

Tel. 062 67 24 69

CLAUDIA SANDERS

## Bitte, zwei Bund Maiglöckchen

Ich weiss gar nicht, was an jenem Frühlingstag eigentlich mit mir los war. Auf einmal hatte ich das Gefühl: alles ist verkehrt, was du tust, alles ist sinnlos. Dein Leben gleitet an dir vorbei. Du tust deine Arbeit wie eine Puppe. Du lebst eigentlich gar nicht.

Ich hatte vor einem Jahr Schluss gemacht mit einer grossen, aber hoffnungslosen Liebe. Und seit jenem Tage war alles verändert.

Nicht etwa, dass ich Sehnsucht nach Heinz hatte, der nun mit einer anderen verheiratet war. Nein, ich hatte längst eingesehen, dass er doch nicht zu mir gepasst hätte. Aber ich war allein – schrecklich allein. Und so etwas tut weh, besonders, wenn man nicht mehr so ganz jung ist. Im Herbst wurde ich schon 26 Jahre alt.

Und nun war es Frühling. Alle im Büro waren guter Laune. Alle freuten sich auf irgend etwas. Nur ich wusste nicht, was ich anfangen sollte. Vielleicht kam daher meine seltsame Stimmung.

Ich war mit meiner Stellung zufrieden, hatte auch nette Arbeitskameraden, und mein Chef hatte keine Launen. Er war immer freundlich zu mir. Allerdings hatte er eine Angewohnheit, die mir nicht gefiel: Er diktierte immer kurz vor Geschäftsschluss noch einen ganzen Haufen Briefe, die «unbedingt hinausmüssen».

Aber mir machte es nicht viel aus, länger zu bleiben. Auf mich wartete keiner. So war es nach und nach Sitte geworden, zu sagen: «Gerda macht das schon! Gerda lässt uns nicht im Stich! Ach Gerda, mein Bräutigam wartet. Gerda, ich habe heute eine wichtige Verabredung. Willst du nicht schnell das für mich erledigen? Du bist so lieb». Und der Chef sagte: «Fräulein M. – es tut mir leid, dass ich Sie aufhalten muss, aber dies ist so wichtig ... schreiben Sie das doch schnell noch ... Sie haben wohl doch nichts vor ...»